Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 10 (1906-1907)
Heft: 2

Artikel: Der Rosengarten
Autor: Wyss-Stäheli, J.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-663234

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Rosengarten.

Hier ist das Kirchhofmäuerchen,
Auf dem wir sinnend manchmal sassen
Und dann in leiser Träumerei
Die bunte Welt um uns vergassen.

Wir waren Kinder, du und ich;
Wir schauten in die Abendgluten,
Und leise sagtest du: „Sieh dort,
Mir ist, als würd' der Himmel bluten."

Ich aber lachte kinderfroh
Bei deinem drolligen Gedanken:
„O nein, ich weiss es: Rosen sind's,
Die sich empor zum Himmel ranken."

„O komm," sprachst du, „und lass uns zieh'n
In jenen schönen Rosengarten!"
Ich aber rasch belehrte dich:
„Wir sind zu klein, wir müssen warten."

Hier ist das Kirchhofmäuerchen;
Die Sonne ist hinab gegangen,
Und in der letzten Abendglut
Seh'n wir die Grabesrosen prangen.

Und wieder flutet Sonnengold
Vor unserm Blick wie Rosenglühen;
Gedenkst du noch, wie damals wir
In jenen Garten wollten ziehen?

Ja, damals lag so fern und weit
Der üppig schöne Rosengarten!
Und jetzt? — Du weinst? — Wir sind zu alt,
Wir dürfen, dürfen nicht mehr warten.

J. Wyß-Stäheli, Zürich.

Aus dem Leben der Sprache.

Von Prof. Otto Haggenmacher.

Sonderbar sind wohl schon manchem Ausdrücke erschienen wie die folgenden: „Wenn das Salz dumm geworden ist", „schlecht und recht ein Bauersmann", „wider die Vorsicht murren", „mit Kind und Kegel ausziehen", mit Schiff und Geschirr, „Morgenstund hat Gold im Mund". Er meint, so spreche man doch gewöhnlich nicht. Ganz recht; in der Gegenwart nicht mehr. Aber früher sprach man so. Den angeführten, heute seltsam erscheinenden Ausdrücken ließen sich noch zahllose andere anreihen, die alle Zeugen sind für eine lehrreiche und sehr anziehende Tatsache im Leben der Sprache. Werfen wir einen Blick in die Werkstatt der Sprache, belauschen wir sie in ihrem Schaffen, — und wir belauschen damit uns selbst, unser geistiges Leben. Sprache ist ja nichts anderes als die durch körperliche Organe geäußerte Arbeit unseres Denkens. Die Wörter, die wir brauchen, sind lauter Erinnerungsbilder, sind die zu Lauten gewordenen Zeichen der Vorstellungen, Anschauungen und Begriffe, zu denen die Welt um uns das Denkorgan anregte und die dieses im Schatzhause des Gedächtnisses aufstapelte, so daß wir sie beim Sprechen wieder auslösen und weitergeben können. Wenn das kleine Kind zum ersten mal „Mam" sagt, so löst sich in seinem Denkorgan die Erinnerung an seine Mutter aus, die es von anderen schon Mamma nennen hörte. Die Mutter gibt ihm zu trinken, und so hat es nicht weit zum Ausdrucke „Mäm" für Milchflasche und Milch.